

Einleitung

Der vorliegende Band unternimmt den Versuch, einen Einblick in das allgemeine Argumentationsmuster der individualistischen Sozialwissenschaft zu geben. Dieser Begriff wird zwar vielerorts verwendet, ist aber doch eher unglücklich gewählt. Das Attribut ›individualistisch‹ soll darauf hinweisen, dass eine solche Soziologie das individuelle Handeln als ihren zentralen Gegenstand betrachtet. Es wäre aber viel angemessener, hier von einer ›akteuorientierten‹ Soziologie zu sprechen. Kollektive Phänomene oder das ›Soziale‹ werden dadurch keineswegs als nicht-soziologisch verstanden und ausgeklammert. Erklärbar erscheinen solche Phänomene aber nur durch den Rückgriff auf die handelnden Akteure. Diese soziologische Grundüberzeugung hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten als ein *Paradigma*¹ etabliert, das immer mehr an Überzeugungskraft gewinnt, und zwar nicht nur im Bereich der Allgemeinen Soziologie, sondern auch in vielen Bindestrichsoziologien: etwa in der Familien-, der Migrations- und Minoritäten- oder der Organisationssoziologie.

Für diese Entwicklung waren die Arbeiten verschiedener Soziologen von Bedeutung. Hier sind etwa Raymond Boudon, James S. Coleman, Jon Elster, Hartmut Esser, Siegwart Lindenberg, Bernhard Nauck, Karl-Dieter Opp, Werner Raub, Thomas Voss und Rainer Wippler zu nennen. Aus den Publikationen zu den Grundlagen und Anwendungen des Ansatzes ragen die Beiträge dreier Autoren besonders heraus. Opp hat als einer der ersten deutschsprachigen Wissenschaftler auf die Vorzüge einer ›individualistischen Sozialwissenschaft‹ hingewiesen und deren theoretische und empirische Leistungsfähigkeit auf unterschiedlichen Feldern demonstriert. Von Coleman stammen die *Grundlagen der Sozialtheorie* (1991a; 1991b; 1991c; zuerst 1990), eine erste geschlossene Gesellschaftstheorie auf Rational-Choice-Basis. Und schließlich hat Esser die Bände *Soziologie. Allgemeine Grundlagen* (1993a) und *Soziologie. Spezielle Grundlagen* (1999; 2000a; 2000b; 2000c; 2000d) vorgelegt, die als Referenzwerke für eine Soziologie anzusehen sind, in der die Handlungen von Individuen und deren Folgen im Mittelpunkt ste-

hen. Trotz vieler Unterschiede zwischen den Autoren geht es ihnen allen um den Versuch einer umfassenden Grundlegung der Soziologie auf einer akteurorientierten Basis. Der vorliegende Überblick ist von diesen Arbeiten geprägt.

Diese Perspektiven sind natürlich nicht ganz neu. Eine akteurorientierte Soziologie bzw. Sozialphilosophie gibt es seit den Anfängen der Disziplin. Wichtige Grundsteine legten die beiden Philosophen Thomas Hobbes (1588–1679) und Adam Smith (1723–1790) bereits im 17. und 18. Jahrhundert. Trotz aller Verschiedenheit stimmen auch Karl Marx (1818–1883) und Max Weber (1864–1920) darin überein, bei der Erklärung sozialer Phänomene vom Individuum auszugehen – insofern darf man beide als ›methodologische Individualisten‹ betrachten. Für Vilfredo Pareto mit seiner Nähe zur Ökonomie gilt dies ohnehin. Seiner Auffassung zufolge ist jedes Handeln von subjektiver Rationalität geprägt. Als moderne Klassiker des Rational-Choice-Ansatzes müssen Peter M. Blau, George C. Homans, Harold H. Kelley, John W. Thibaut und Mancur Olson gelten. In ihrem Denken gewinnt die Theorie ihre entscheidenden Konturen.

Die Entwicklung des Ansatzes zu einem wichtigen Paradigma ist auch in der benachbarten Politikwissenschaft zu beobachten. Seit Anthony Downs seine *Ökonomische Theorie der Demokratie* (1968/1957) vorgelegt hat, sind Rational-Choice-Theorien dort kaum noch wegzudenken. Bruno Frey, Gebhard Kirchgässer, Douglas North und Peter C. Ordeshook haben wesentlich zu ihrer Verbreitung beigetragen. Zudem haben einige Veröffentlichungen aus der Ökonomie und der Spieltheorie den Weg zur Soziologie und Politologie gefunden und stießen hier auf positive Resonanz. Gary S. Becker, Richard B. McKenzie, Gordon Tullock, Duncan Luce und Howard Raiffa sind hier als interdisziplinäre Wegbereiter zu nennen.

Der vorliegende Band trägt den Titel *Rational Choice*. Dieser Begriff ist zweifellos populärer als die Umschreibung ›akteurorientierte Soziologie‹, die das vorzustellende Paradigma jedoch sehr viel allgemeiner und korrekter bezeichnet. Die Ausführungen zur Rational-Choice-Theorie machen denn auch nur einen Teil der Darstellung aus. Zunächst geht es um die Frage, was Soziologie ist, welches Anliegen sie verfolgt und wodurch eine

typische soziologische Argumentation bzw. Erklärung charakterisiert ist. Dann wird die Mikrofundierung einer akteurorientierten Soziologie thematisiert: die Definition der Situation, die Wahl der Handlungsalternative und die Kritik bzw. die Probleme dieser Modellierung. Schließlich soll anhand einiger Beispiele die Fruchtbarkeit des Ansatzes demonstriert werden.

Für ihre Unterstützung und Hilfe bei der redaktionellen Fertigstellung des Manuskriptes danke ich Nina Jakoby, Lars Schmitt und Michaela Sprenger. Ihr überaus kundiges Engagement war eine große Hilfe. Das Manuskript wurde von Johannes Kopp und Rainer Schnell gründlich studiert, kommentiert und mit vielen wichtigen Hinweisen für Kürzungen, Erweiterungen und Präzisierungen versehen. Bei beiden bedanke ich mich herzlich.